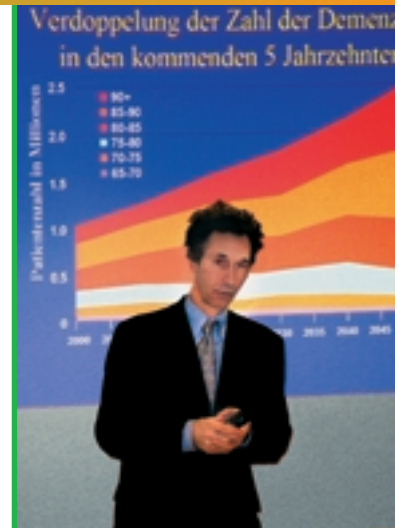


alzheimer¹aktuell

1. Ausgabe - April 2008

Themen heute:

- 2 Anmerkungen aus der Geschäftsstelle**
- 5 Aktuelles aus regionalen Betreuungsangeboten**
- 7 Neues aus dem Land**
- 10 Wissenswertes aus der Sozialpolitik**
- 13 Tipps und Informationen**
- 18 Herzlichen Dank an unsere Unterstützer**
- 19 Termine und Veranstaltungen**



Prof. Lutz Frölich erläutert Zahlen und Prognosen zur Demenz

Eberhard Oesterle, unser Experte für Fragen rund um die Pflegeversicherung, bei einem Vortrag vor interessiertem Publikum



Alzheimer Gesellschaft
Baden-Württemberg e.V.

Hausmannstraße 6
70188 Stuttgart

Tel. (0711) 24 84 96-60

Fax (0711) 24 84 96-66

Mail: info@alzheimer-bw.de
www.alzheimer-bw.de

Wir danken der
AOK Baden-Württemberg
für die Unterstützung beim
Druck dieses Rundbriefs

**Liebe Mitglieder,
liebe Freunde und Förderer
der Alzheimer Gesellschaft
Baden-Württemberg e.V.,**

unübersehbar hat sich nun doch endlich der Winter verabschiedet und es wird höchste Zeit für unsere „Frühlingsausgabe“ von „alzheimer aktuell“!

Ich selbst habe mir schon vorab ein wenig Wärme gegönnt und im Februar einen schönen Urlaub in Thailand verbracht. In diesem Zusammenhang habe ich auch das **Alzheimer-Projekt** des Schweizers Martin Woodtli besucht: er lebt in Chiang Mai, einer großen Stadt im Norden Thailands, und hat dort die Betreuung und Versorgung seiner fortgeschritten demenzkranken Mutter und zweier weiterer Alzheimer Kranken aus der Schweiz organisiert. Das ursprünglich als Urlaubsangebot ausgelegte Projekt ist längst durch alle möglichen Medien erreicht worden und beeindruckt durch seine Menschlichkeit, Schlichtheit und hohe Alltagstauglichkeit – auch wenn die dortigen Rahmenbedingungen natürlich überhaupt nicht auf europäische Verhältnisse übertragbar sind.

Es bleibt trotzdem die Frage, ob wir es hier wirklich nur mit einem exotischen Projekt zu tun haben, oder ob wir nicht doch auch in manchem davon lernen können?

Ich hoffe, dass ich Sie ein wenig neugierig machen konnte und werde im nächsten „alzheimer aktuell“ ausführlicher von meinen Eindrücken und Erlebnissen berichten (und auch einige vor Ort gemachte Bilder beisteuern können).

Eine vorübergehend erfreuliche Situation möchte ich in diesem Zusammenhang noch kurz benennen: die **Heimplatzsuche** gestaltet sich hierzulande derzeit aus demografischen Gründen sehr viel einfacher als früher. Das liegt schlicht daran, dass die jetzige ältere Generation kriegsbedingt verhältnismäßig ausgedünnt ist. Wo früher

völlig unbefriedigende Notlösungen in Kauf genommen werden mussten, hat man heute bereits vielfach die Wahl – eine gute Gelegenheit, sorgfältig zu vergleichen, demenzgerechte Kriterien abzuprüfen und mit in die Waagschale zu werfen!

Ansonsten liegt ein spannendes Jahr mit vielen interessanten Kooperationsveranstaltungen vor uns – es wird unter anderem viele **Kulturveranstaltungen** geben, die das Thema Alzheimer aufgreifen (s. Termine hier und auf unserer Homepage).

Wir glauben und hoffen, dass wir so besser die breite Öffentlichkeit erreichen und aufrütteln können. Bei den gängigen, eher klassischen Vortrags- und Schulungsveranstaltungen ist man letztendlich doch meist „unter sich“, weil (Noch-)Nicht-Betroffene sich dem Thema Alzheimer so ungern stellen.

Unser „alzheimer aktuell“ wird thematisch immer breiter gefächert – wir haben ab sofort eine neue Hauptrubrik **„Wissenswertes aus der Sozialpolitik“**, da wir sicher sind, dass Sie sich auch für Themen und Inhalte interessieren, die über reine Landesinformationen hinausgehen und wir hier bislang wenig „Trennschärfe“ hatten. Außerdem finden Sie Beiträge von regionalen Gruppen nicht mehr wie bislang unter **„Neues aus dem Land“**, sondern unter **„Aktuelles aus regionalen Betreuungsangeboten“**.

Wir hoffen, dass die neue Struktur ein wenig zur besseren Übersichtlichkeit beiträgt und freuen uns wie immer über Anregungen und konstruktive Kritik unserer Leserinnen und Leser!

Außerdem wurden wir letztthin darauf angesprochen, dass manche **Termine** schon vorbei sind, wenn das „alzheimer aktuell“ bei Ihnen eintrifft: selbstverständlich nehmen wir nur aktuelle Termine auf und kalkulieren möglichst genau, wann das „alzheimer aktuell“ bei Ihnen im Briefkasten liegt. Aber es gibt doch immer wieder einmal druck- und versandtechnische Verzögerungen, sodass manche Termine dann eben doch schon überholt sind – wir bitten hier um Ihr Verständnis!

Fast zum Schluss wieder einmal ein Aufruf in eigener Sache: nach der sehr erfreulichen Resonanz auf unseren Aufruf für ein Redaktionsteam im letzten Jahr wagen wir den gleichen Schritt mit anderem Inhalt ein zweites Mal:

Wir suchen Menschen, die Lust und Zeit hätten, uns freiwillig bzw. ehrenamtlich bei der Suche nach neuen und zusätzlichen Finanzierungsquellen, also neudeutsch beim **Fundraising** zu unterstützen!

Das könnte zum Beispiel heißen,

- aktiv Mitglieder für uns zu werben,
- auf Richter und Staatsanwälte in Sachen Bußgeldverteilung zuzugehen,
- Sponsoren ausfindig zu machen,
- Stiftungen anzuzapfen bzw. eine eigene Stiftung aufbauen zu helfen,
- kreative Ideen für Spendenaktionen zu entwickeln etc. pp.

Was wir dafür bieten? Eine spannende und herausfordernde, sicher auch nicht ganz leichte Aufgabe, der wir in der Geschäftsstelle im Alltagsbetrieb kaum gewachsen sind. Und darüber hinaus ein partnerschaftliches und angenehmes kleines Team, in dem viel Knowhow und Eigenständigkeit eingebracht bzw. erarbeitet werden kann.

Der Ersatz von Fahrtkosten und sonstigen Aufwendungen ist selbstverständlich mit vorgesehen!

Vielleicht fühlen gerade **SIE** sich angesprochen...? Wir freuen uns über alle neugierigen und mutigen Rückmeldungen – gern auf kurzem Weg per Telefon oder Mail!

Und ganz zum Schluss möchte ich noch einen besonderen Dank an unser Mitglied Hans Herbert Kratz aus Kressbronn loswerden: er hat wunderhübsche und sehr individuelle Weihnachtskarten gezeichnet und sie in der Adventszeit in dem Heim, in dem seine Alzheimer kranke Frau mittlerweile lebt, zum Verkauf ausgestellt.

Der Erlös ging als Spende an uns – über diese sehr kreative und liebevolle Idee haben wir uns ganz besonders gefreut!

Sehr herzlich grüßt Sie Alle



Sylvia Kern
Geschäftsführerin

Inhaltsangabe

Seite

Anmerkungen aus der Geschäftsstelle 2

Aktuelles aus regionalen Betreuungsangeboten 5

- 5 Jahre DRK Alzheimer Beratungsstelle Reutlingen 5
- Demenzberatungsstelle / Ambulanter Betreuungsdienst beim Caritasverband für den Landkreis Lörrach e.V. 7

Neues aus dem Land 7

- Fachtag zur Esskultur in der stationären Altenhilfe 7
- "Gerontopsychiatrisch erkrankte Menschen in fremden Familien – hat das Zukunft?" 8
- Memory-Ambulanz am Robert-Bosch-Krankenhaus Stuttgart 9
- Infobus-Tournée 2005 „Alzheimer früh erkennen“ 9
- Gestaltungspreis der Erich und Liselotte Gradmann Stiftung 10

Wissenswertes aus der Sozialpolitik 10

- Zentrales Vorsorgeregister – jetzt auch für Privatpersonen 10
- Persönliches Pflegebudget – Modellprojekt der Pflegekassen wird erprobt 10
- „Zu Ihrer Sicherheit – unfallversichert im Ehrenamt!“ 12

Tipps und Informationen 13

- Nützliches und Wissenswertes im Netz 13
- TV-Sendungen 13
- Lesetipps 13
- Buchbesprechungen 14
- Bewegung und Alzheimer 17
- Infoservice des Landesverbandes 17

Herzlichen Dank an unsere Unterstützer 18

Termine und Veranstaltungen 19

- Landesweite und überregionale Termine 19
- Fortbildungen für Betreuungsgruppen 20
- Regionale Termine 21

Aktuelles aus regionalen Betreuungsangeboten

◆ 5 Jahre DRK Alzheimer Beratungsstelle Reutlingen

5 Jahre gibt es nun unsere Alzheimer Beratungsstelle in Reutlingen. Wir sind sehr froh, dass nach Ablauf der Projektförderung durch das Bundesgesundheitsministerium nun außer dem DRK der Landkreis in die Finanzierung miteingestiegen ist und so „vorläufig“ die Finanzierung gesichert ist.

In den vergangenen Jahren stieg die Anzahl der Angehörigen kontinuierlich an, die eine **umfassende Beratung**, meist über einen längeren Zeitraum, in Anspruch nehmen. Unsere verschiedenen fortlaufenden **Angehörigen-Angebote** mit Angehörigen-Treff, Partner-Treff und Gesprächskreisen finden nach wie vor großen Anklang und erweisen sich als großer Stabilisierungsfaktor für die Angehörigen.

Sehr gute Erfahrungen machen wir mit unserer **Schulungsreihe „Demenzranke verstehen und betreuen“** (ähnlich dem Programm „Hilfe beim Helfen“ der Deutschen Alzheimer Gesellschaft). Das Angebot von sechs Abenden in Folge ist auch für belastete Angehörige reizvoll, ein kürzerer Zeitabschnitt lässt sich leichter planen. Und der „Lerneffekt“ ist groß; fast alle berichten bei den Nachtreffen, dass sie das Verhalten der Kranken viel besser verstehen und sich der Umgang verbessert hat. Durch die dichte Zeitabfolge entsteht sehr schnell ein Gruppengefühl und es sind schon eine ganze Reihe von längerfristigen Freundschaften entstanden.

Neben unseren **Betreuungsgruppen** für die Kranken an 2 Nachmittagen in der Woche ist seit einem guten Jahr unser **Häuslicher Unterstützungsdienst** (HUD) der großer Renner (siehe Bericht weiter unten). Wir bilden nun im Frühjahr 05 schon die dritte Gruppe von HelferInnen aus, die dann mit Wissen um die Krankheit und einem verstehenden Umgang die Kranken

zu Hause individuell betreuen. Die Möglichkeit, dass die Kosten über die Betreuungspauschale der Pflegeversicherung rückerstattet werden können, motiviert, dass Angehörige auch einige Stunden am Stück buchen und so diese Zeit für sich nutzen.

Für die Einsatzleiterin bedeutet die Mitarbeiterbegleitung einen hohen zeitlichen Faktor: jederzeit ein offenes Ohr für Aktuelles, regelmäßige Treffen, Fallbesprechungen und Fortbildungen; doch alle MitarbeiterInnen sind mit Begeisterung dabei und auch „schwierige Kranke“ bewältigen sie gut und setzen das Erlernte mit Biographie- und Erinnerungsarbeit, gemeinsamem Tun und einem liebevollen Umgang in der Praxis um.

Im jetzt begonnenen Jahr werden wir unsere **Zusammenarbeit mit den Kirchen und auch der Polizei** intensivieren. Je länger es die Alzheimer Beratungsstelle gibt, desto mehr Betätigungsfelder tun sich auf!

Nach wie vor haben wir eine starke **Nachfrage an Vorträgen**; vom Altenkreis bis hin zu Unternehmerfrauen. Und die vielseitige Öffentlichkeitsarbeit trägt sicherlich dazu bei, dass „Alzheimer“ im Landkreis Reutlingen so langsam aus der Tabuzone rückt.

Im Juni gibt's dann einige **Veranstaltungen zum 5 jährigen Bestehen**.

Susanne Fieselmann

Betreuungsgruppen für Demenzranke

In den heimeligen Räumen des DRK in der Rommelsbacher Str. 7 in Reutlingen ist Besuchszeit. Wie zu Hause ist auch hier der Tisch liebevoll gedeckt und jahreszeitlich geschmückt. Kaffeeduft, gedämpfte Musik und Kerzen verbreiten eine entspannte Atmosphäre. Die ersten Gäste kommen, man kehrt hier gerne ein und hat seinen Stammplatz. Klar gibt es Kuchen, weil Süßes gerade bei dementen Menschen ein Wohlgefühl auslöst und außerdem gab es früher immer Kuchen für die Besucher. Man kommt neben dem Kaffee-

einschenken ins Plaudern übers Wetter, den Kuchen, alte Zeiten oder den schönen Pulli von Frau M. Alles ist so unkompliziert und vertraulich. Und Singen ist wichtig. Frau M. hat's nicht so mit der Unterhaltung, aber sie kann im Gegensatz zu mir alle Strophen unserer Lieder auswendig und Singen ist z.B. ihr Aktivprogramm. Ganz ohne Realität und strukturiertes Denken.

Bei der Gymnastik ist es verblüffend, wie automatisch ein Ball aufgefangen wird, wenn er angefliegen kommt, oder wie sanft die Gesichtszüge werden bei der liebevollen Schultermassage. Klar, bei Sonnenschein folgt nach dem Kaffee der obligatorische Spaziergang im wunderschönen Park gleich vor der Tür. Was machte man denn sonst noch so früher? Strümpfe stricken, oder auch wieder aufziehen, Wolle aufwickeln, Knöpfe sortieren oder sich über wunderschön umhänkelte Taschentücher auslassen. Alles was wir anbieten geschieht in der Achtung der Persönlichkeit und hat immer auch einen Bezug zu früher und zu den unterschiedlichen Tätigkeiten unserer Gäste.

Durch all diese Aktivitäten erreichen wir fast spielerisch eine Aktivierung von Körper und Geist. Und wenn die Kranken dann nach den Abendliedern und dem Abendgebet abgeholt werden, steht in ihren Gesichtern die Freude über einen schönen und entspannten Nachmittag.

Ehrenamt in den Betreuungsgruppen

Die Betreuungsnachmittage zweimal wöchentlich sind nur möglich durch die liebevolle Hilfe unserer ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Im Jahr 2004 haben 331 Gäste die Betreuungsnachmittage besucht. Ein erfreulicher Zuwachs um 34 %. 776 Stunden ehrenamtliches Engagement für Alzheimerkranke macht mich dankbar und gibt auch Mut und Zuversicht fürs neue Jahr.

Überwiegend Teilnehmerinnen aus dem HUD-Ausbildungskurs 2004 haben zusätzlich diese ehrenamtliche Arbeit geleistet. Deshalb habe ich die bisherige Trennung von HUD-Mitarbeiterinnen und Gästemitarbeiterinnen aufgehoben. Beide Gruppierungen sind zusammen eine Einheit mit zwei Schwerpunkten. Dies wertet die ehrenamtliche Arbeit auf und macht unsere Achtung deutlicher.

Der „geschenkte Tag“ 2004 in Sankt Johann als Dank des DRK-Kreisverbands Reutlingen für die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer war Freude und Ansporn zugleich. Gutes Essen, interessante Diskussionen und Meditation haben das WIR-Gefühl gestärkt und die Lust am Weitermachen gefördert.

Als besondere Auszeichnung unserer Arbeit ist auch die Spende der Werner-Kossmann-Stiftung zu sehen (2.500 € für die Betreuungsgruppen und 2.500 € für den häuslichen Unterstützungsdienst). „Wir haben eine gute Wahl getroffen“, so die Aussage der Stiftungsleitung. Wir danken den Verantwortlichen für ihre Zuwendung und Unterstützung.

Häuslicher Unterstützungsdienst (HUD)

Die Alzheimer Betreuung wächst und erfreulich auch die Zahl der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Waren zu Beginn des Jahres noch 9 MitarbeiterInnen in 11 Pflegehaushalten tätig, sind wir jetzt zum Ende 2004 eine Truppe von 29 Frauen und Männer (222 % Steigerung) und betreuen 37 Alzheimerkranke zuhause, dies sind 236 % mehr als im Jahr zuvor.

4609 Stunden Betreuung im Jahr 2004 sind ein Beweis für die Dringlichkeit und Wichtigkeit unserer Arbeit. So entlasten wir die Angehörigen in ihrer schweren Situation und schaffen durch unsere Betreuung wieder Freiräume für die Familien, und die Kranken erleben einige Stunden ungeteilte Zuwendung und Wertschätzung. So wie sie sind.

Im Ausbildungskurs 2004 haben 24 engagierte TeilnehmerInnen viel über die Andersartigkeit dementer Menschen gelernt und während der Hospitation in den Betreuungsgruppen praktische Erfahrung sammeln können.

22 von 24 qualifizierten Absolventen sind heute im Einsatz. Insgesamt sind 29 MitarbeiterInnen im häuslichen Unterstützungsdienst tätig. Für mich ist es Herausforderung und Freude zugleich, die Anfragen aus den Pflegehaushalten und die Einsatzbereitschaft der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erfolgreich zu koordinieren.



Doris Ditzel

◆ **Demenzberatungsstelle / Ambulanter Betreuungsdienst beim Caritasverband für den Landkreis Lörrach e.V.**

Es ist uns gelungen, in den letzten drei Jahren das ambulante Betreuungsnetz für demente Menschen und deren Angehörige konsequent auszubauen:

Die Demenzberatungsstelle besteht seit Januar 2005. Durch eine intensive Vortrags- und Pressearbeit werden die Bewohner des Landkreises immer wieder auf die Existenz dieses Angebots hingewiesen.

Der ambulante Betreuungsdienst für demente Menschen existiert nun seit zwei Jahren. Er wird sehr stark nachgefragt. Im Jahr 2004 wurden von den freiwilligen HelferInnen 4.600 Einsatzstunden erbracht.

Es bestehen bereits drei Betreuungsgruppen für demente Menschen (Lörrach, Rheinfelden, Grenzach-Wyhlen). Zwei weitere Gruppen in Zell und Kandern sind in Planung und sollen in den nächsten Monaten eröffnet werden.

Mittlerweile sind vier Angehörigengesprächskreise entstanden (Lörrach, Schopfheim, Rheinfelden, Zell). Derzeit arbeiten 45 freiwillige HelferInnen in unseren Betreuungsgruppen und dem ambulanten Betreuungsdienst. Sämtliche HelferInnen durchlaufen eine Schulung auf Grundlage des Programms „Hilfe beim Helfen“ der Deutschen Alzheimergesellschaft. Von April 05 bis Juni 05 findet unsere dritte Schulung in Lörrach statt.

Wir beschäftigen uns derzeit intensiv mit der Planung von drei Wohngruppen für Menschen mit Demenz. Diese werden, so Gott will, in ca. zwei Jahren bezugsfertig sein.

Marita Wendel, Katrin Mörgelin-Oehler

Neues aus dem Land

◆ **Fachtag zur Esskultur in der stationären Altenhilfe in Baden-Württ. am 2. Juni 2005 in Oberndorf a. N.**

Welches Thema bietet in Heimen mehr Gesprächsstoff als die verschiedenen täglichen Mahlzeiten, die Qualität der Speisen und des Service, der Essenszeiten sowie der Wahlmöglichkeiten?

Bundesdeutsche Heime geraten zunehmend in die Kritik von Aufsichtsbehörden, dass ihre Heimbewohner an einer mangelhaften Flüssigkeitsaufnahme, Ernährung und fehlenden Angeboten an Sonderkostformen für schwerstpflegebedürftige und demenzkranke Bewohner leiden.

Der bekannte Koch und Autor Markus Biedermann zeigte in den letzten Jahren auf, wie mit einer erlebnisorientierten Speiserversorgung zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen werden können. Einerseits profitieren die Hausbewohner durch einen vielfältigen und schmackhaften Speiseplan und andererseits gewinnt ein Heim mit einer an den Bewohnerbedürfnissen ausgerichteten Dienstleistung an gutem Image und Profil.

Anknüpfend an diese Philosophie sucht der Oberndorfer Fachtag mit namhaften Referenten und Beispielen aus der Praxis Antworten auf die Frage, mit welchen Maßnahmen die Speiserversorgung den Wünschen und Fähigkeiten von Bewohnern angenähert werden kann, ja zu einem Erlebnis und zum Genuss werden. Die täglichen Mahlzeiten eignen sich in einem besonderem Maße um Gemeinschaft zu stiften und zu einem Erleben mit allen Sinnen zu werden.

Alltägliches, aber auch Jahresfeste, Geburtstage und Feierlichkeiten sind verknüpft mit Erinnerungen an gutes Essen und Trinken, an Gerüche, Geschmacksrichtungen, Rezepte, Vorlieben und liebevoll eingedeckten sowie dekorierten Tischen. Die Referenten des Fachtages beleuchten die Entwicklung einer differenzierten Esskultur in Einrichtungen der stationären Altenhilfe und verbinden in diesem Zusammenhang ihre konkreten Anliegen auch mit speziellen Ernährungsangeboten wie Finger-Food, hochkalorische Kost, Variationen von passierter Nahrung, Süßspeisen und kochen am Bett. Des Weiteren werden Themen der biografischen Orientierung, Wahlmöglichkeiten, betriebswirtschaftliche Faktoren, die Zusammenarbeit von Pflegedienst und Hauswirtschaft, Essenszeiten, Tablett- oder Schöpfsystem behandelt sowie eine psychoanalytische und anthropologische Betrachtung des Themas Essen vorgestellt und diskutiert. Praxisbeispiele, konkrete Handlungsanleitungen sowie die Möglichkeit von Bürgerschaftlichem Engagement runden diesen Fachtag ab.

Kontaktadresse und Anmeldung
Paul Wilhelm von Keppeler-Stiftung
Altenzentrum Oberndorf
Tuchrahmstr. 22
78727 Oberndorf a. N.
Tel.: 07423 / 86 79-0
haendel@altenzentrum-oberndorf.de

Veranstalter:
BELA – Praxisverbund
Paul Wilhelm von Keppeler-Stiftung
In Kooperation mit der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg

♦ **"Gerontopsychiatrisch erkrankte Menschen in fremden Familien – hat das Zukunft?"**

Hinweis des Sozialministeriums Baden-Württemberg auf seine Fachveranstaltung:

„Das Sozialministerium sieht in der Versorgung gerontopsychiatrisch erkrankter Menschen die Notwendigkeit einer weiteren Ausdifferenzierung der Betreuungsangebote und will dabei auch neue und unkonventionelle Wege beschreiten. Das Modellprojekt "Leben in Gastfamilien für gerontopsychiatrisch erkrankte Menschen" beim Zentrum für Psychiatrie "Die Weissenau" hat gezeigt, dass nicht nur eine bessere Versorgungsqualität für die Betroffenen entsteht, sondern auch Kosten eingespart werden können. Nach dem erfolgreichen Abschluss des vom Sozialministerium mit rund 82.000 Euro geförderten Modellprojekts sollen die Erfahrungen landesweit in weiteren vergleichbaren Projekten umgesetzt werden.“

Die Fachveranstaltung findet am 8.6.2005 um 13.30 Uhr im Stuttgarter Haus der Wirtschaft statt, nähere Informationen finden Sie unter <http://www.alzheimer-bw.de/cms/0001/detail.php?nr=4906&kategorie=0001> .

◆ **Memory-Ambulanz am Robert-Bosch-Krankenhaus Stuttgart**



Im Dezember 2004 wurde das Angebot zur Diagnostik und Behandlung für demenziell erkrankte Menschen und ihre Angehörigen in Stuttgart erweitert. In der Klinik für Geriatrische Rehabilitation am Robert-Bosch-Krankenhaus hat eine Memory Ambulanz eröffnet. Das wurde ermöglicht über ein Projekt zur integrierten Versorgung. Die Kooperationspartner sind die AOK Baden-Württemberg, das Furtbach-Krankenhaus und eine Reihe von Hausärzten.

Zielgruppe der Memory Ambulanz sind ältere Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen. Ein Baustein des Angebots ist die Früh- und Differenzialdiagnostik von Demenzen. Für den Erstkontakt wird ein Besuch in der häuslichen Umgebung angeboten. An einem weiteren Termin beschäftigt sich ein Team aus Ärzten verschiedener Fachrichtungen (Neurologie, Psychiatrie, Innere Medizin und Geriatrie), Psychologen und Sozialarbeitern umfassend mit dem Betroffenen und seinen Angehörigen. Ergänzend können sämtliche diagnostischen Möglichkeiten des Robert-Bosch-Krankenhauses genutzt werden.

Auf die diagnostische Abklärung folgt eine eingehende Beratung der Familien. Gegebenenfalls wird eine medikamentöse Behandlung und wohnortnahe Weiterbetreuung empfohlen. Bei Bedarf steht dem Patienten und seinen Angehörigen in der Geriatrischen Rehabilitation ein zeitlich befristetes, tagesklinisches Angebot zur Verfügung. An 10 Tagen über 10 Wochen werden den Betroffenen Gruppen- und Einzeltherapien angeboten. Diese umfassen kognitive Aktivierung und Biographiearbeit sowie Ergo- und Bewegungstherapie oder Psychotherapie. Die Angehörigen können an denselben Tagen in ein 90-minütiges

Gruppenprogramm eingebunden werden. So können die Betroffenen auf den Krankheitsverlauf den Umgang damit sowie die Nutzung von Entlastungsangeboten vorbereitet werden.

„Integrierte Versorgung“ ist eines der am häufigsten gebrauchten Schlagworte in der aktuellen Debatte im Gesundheitswesen. Es geht dabei um die Überwindung von Sektorengrenzen und die Kooperation zwischen stationärem und ambulantem Bereich. Charakteristisch für ein Projekt der Integrierten Versorgung ist die enge Zusammenarbeit mit dem behandelnden Hausarzt. So kann jedem Patienten ganz individuell eine durchgängige und abgestimmte Betreuung geboten werden – sowohl beim vertrauten Hausarzt als auch in der spezialisierten Facheinrichtung der Klinik.

Dieses Angebot gilt für Patienten der AOK Baden-Württemberg oder Privatpatienten.

Weitere Informationen erhalten Sie bei:

Dr. P. Koczy
Robert-Bosch-Krankenhaus
Auerbachstraße 110, 70376 Stuttgart
Fon: 0711-8101-3158
Fax: 0711-8101-2969
Email: petra.koczy@rbk.de

◆ **Infobus-Tournée 2005 „Alzheimer früh erkennen“**

Das Deutsche Grüne Kreuz und die Aktion „Altern in Würde“ veranstalten eine bundesweite Informationskampagne zum Thema „Alzheimer früh erkennen“. Mit einem ähnlichen Konzept wie das „Memory-Mobil“, über das wir hier schon häufig berichtet haben, werden mit dem Infomobil zentrale öffentliche Orte wie z.B. Marktplätze etc. angefahren. Dort wird dann vor Ort beraten, auch eine anonyme Erstdiagnose durch kompetente Neurologen ist in geschütztem Rahmen im Infobus selbst möglich.

Der Infobus fährt im Mai 2005 auch sieben Städte in Baden-Württemberg an (Ulm, Konstanz, Offenburg, Heilbronn, Mannheim, Ludwigsburg und Karlsruhe). Die Termine finden in Kooperation mit der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg und örtlichen Alzheimer Gruppen statt.

Nähere Informationen finden Sie auf unserer Website unter den landesweiten Terminen – örtliche Gruppen können gern ihr Interesse an einer aktiven Beteiligung kundtun!

◆ **Gestaltungspreis der Erich und Liselotte Gradmann Stiftung**

Der bundesweit ausgeschriebene Gestaltungspreis zeichnet Neubauten, größere Umbauten oder Anbauten für Pflegeeinrichtungen aus, die in Bezug auf die speziellen Bedürfnisse demenzkranker Menschen konzipiert wurden.

Eingereicht werden können neuere Projekte, die zumindest eineinhalb Jahre in Betrieb sind und bei denen Erfahrungen zu den Auswirkungen des baulichen Milieus auf die Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner vorliegen. *(Auszug aus der Website von Demenz Support Stuttgart)*

Die Bewerbungsunterlagen für den Gestaltungspreis 2005 stehen ab sofort bereit unter <http://www.demenz-support.de/php/index.php?action=aktuelles>

Wissenswertes aus der Sozialpolitik

◆ **Zentrales Vorsorgeregister – jetzt auch für Privatpersonen**

Ab dem 1.3.2005 können alle Bürgerinnen und Bürger ihre Vorsorgevollmachten dem Zentralen Vorsorgeregister melden. Die Eintragung im Register hilft, Vorsorgevollmachten im Betreuungsfall auch zu finden.

Die Gebühren für einen Eintrag liegen zwischen 10 und 20 €. Bisher war die Eintragung nur für notarielle Vorsorgevollmachten möglich.

Auf den Internetseiten sind nähere Informationen zum Zentralen Vorsorgeregister, aber auch zur Vorsorgevollmacht im Allgemeinen zusammengestellt. Die Daten der Vorsorgevollmachten können direkt online eingegeben werden (<http://www.vorsorgeregister.de>)

(entnommen aus dem Newsletter 2/2005 der Deutschen Alzheimer Gesellschaft)

◆ **Persönliches Pflegebudget – Modellprojekt der Pflegekassen wird erprobt**

Stellen Sie sich vor, in Ihrer Familie ist ein Mitglied an einer Alzheimer-Demenz erkrankt: Sie pflegen Ihren Angehörigen zuhause, aber ganz so reibungslos funktioniert das auch nicht mehr. Zu allen Aufregungen und der psychischen Belastung kommen nun auch noch die Auseinandersetzungen mit der Kranken- und der Pflegekasse, welche Pflegeleistungen Sie abrechnen können und welche nicht. Wäre das nicht eine Hilfe, jetzt frei über einen monatlich festgelegten Betrag verfügen zu können und sich so die Hilfe, die Ihr Angehöriger und Sie brauchen, selber einkaufen zu können? Und zudem noch jemand an der Hand zu haben, der Sie objektiv und bestmöglich berät und mit Ihnen und Ihrer Familie eine optimierte Lösung findet, die allen Beteiligten Erleichterung verschafft? Utopie oder Wirklichkeit?

Momentan ist das Vergütungssystem darauf ausgerichtet, nur einzelne Leistungen bzw. Leistungskomplexe zu vergüten. Den vielen unterschiedlichen häuslichen Pflegesituationen und auch den vielen komplexen Erscheinungsbildern einer Demenz und dem damit hohen Betreuungsaufwand wird hier nicht Rechnung getragen.

Am 1.9.2004 ist das Modellprojekt der Pflegekassen „Persönliches Pflegebudget“ angelaufen, nunmehr soll sich am tatsächlichen Pflegebedarf der häuslichen Pflege orientiert werden. Es handelt sich zunächst um ein Modellprojekt, das von den Spitzenverbänden der Pflegekassen aus Mitteln des Ausgleichfonds der Pflegeversicherung finanziert wird. Federführend bei der Finanzierung ist der Verband der Angestellten-Krankenkassen.

Das Persönliche Pflegebudget wird von den Kassen ja nach Pflegestufe an die Pflegebedürftigen direkt überwiesen, damit diese sich ihre für sie individuell zugeschnittenen Hilfen selbst einkaufen können.

Die Sätze gliedern sich wie folgt:

Pflegestufe I:	384,- €
Pflegestufe II:	921,- €
Pflegestufe III:	1.432,- €

Man kann z.B. auch Dienstleistungen bei Anbietern einkaufen, die keinen Versorgungsvertrag mit der Pflegekasse haben, d.h. man ist in der Auswahl der Pflegeleistungen flexibler und freier als vorher und damit eigenverantwortlicher.

Nicht zu verwechseln ist das Persönliche Pflegebudget mit dem „Trägerübergreifenden persönlichen Budget“: Letzteres ist Bestandteil des neuen Sozialhilferechts (§ 57 SGB XII) und trat am 1.7.2004 in Kraft. Behinderte Menschen können damit anstatt bisheriger Sachleistungen die notwendigen Hilfen selbst einkaufen. Dieses „Trägerübergreifende persönliche Budget“ soll bis Ende 2007 in möglichst vielen Regionen Deutschlands erprobt werden

Das Persönliche Pflegebudget dagegen wird im Rahmen einer Modellklausel der Pflegeversicherung (§8 Abs.3 SGB XI) bis 31.8.2008 erprobt: Dieses bundesweite Modellprojekt (Projektleiter Prof. Dr. Thomas Klie, Freiburg) mit einem Etat von acht Mio. Euro wird in sieben Regionen getestet: In Annaberg, Erfurt, Kassel, Marburg-Biedenkopf, München, Neuwied und Unna wurden bis zu 1.000 Teilnehmer ausge-

wählt, die das Persönliche Pflegebudget für vier Jahre testen. Zum Vergleich wird eine ebenso große Kontrollgruppe mit dem bisherigen Leistungsbezug herangezogen. Projektträger ist die Evangelische Fachhochschule in Freiburg. Die wissenschaftliche Begleitung übernimmt ein Forschungsverband, dem neben der Evangelischen Fachhochschule Freiburg das Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung in Mannheim und auch das Freiburger Institut für Angewandte Sozialforschung angehören.

In den Niederlanden gibt es seit mehr als zehn Jahren das Persönliche Pflegebudget, hier wurde 2003 ein neues Vergabesystem eingeführt. Es hat sich hier gezeigt, dass die Tarife nun um 25% niedriger liegen als die entsprechenden Sachleistungsbeiträge und man damit Kosten gespart hat. Die traditionellen Pflegedienste sind in den Niederlanden flexibler geworden, sie stellen sich mehr auf den Budgetnehmer und seine Bedürfnisse ein. Allerdings hat die größere Selbstständigkeit der Budgetnehmer auch Nachteile mit sich gebracht: Es muss mehr Bürokratie aufgewandt werden, um über die Verwendung der Gelder Rechenschaft abzulegen.

Zur Unterstützung der Budgetnehmer werden auch im deutschen Modellprojekt Case-Manager (Fall-Manager) eingesetzt. Sie sollen den Budgetnehmer unterstützen bei der Auswahl der Pflegeleistungen und beim Abschluss von Verträgen mit den einzelnen Anbietern. Der Case-Manager soll die Qualität der Versorgung sichern und auch den generellen Bedarf an Anbietern feststellen. Er ist dem Pflegebedürftigen und seinen Angehörigen bei der Zusammenstellung und Aushandlung des individuellen Pflegearrangements behilflich. Die Case-Manager absolvieren in der Regel den Kontaktstudiengang „Case-Management“ an den Fachhochschulen Ravensburg-Weingarten oder Freiburg und sind damit als Case-Manager zertifiziert und anerkannt.

Es wird sicherlich eine Herausforderung für die einzelnen Case-Manager sein, nicht nur Versorgungs- und Kostenaspekte gegen-

einander abzuwägen, sondern wirklich die optimale Lösung für den Pflegebedürftigen zu finden und das über einen langen Zeitraum. Die Bedürfnisse eines Demenzkranken werden sich im Verlauf seiner Krankheit immer wieder ändern, hier ist dann der Case-Manager, der entweder bei den Verbraucherzentralen, bei den Betreuungsbehörden, bei Beratungsstellen oder beim Medizinischen Dienst der Krankenkassen angesiedelt sein soll, immer wieder gefordert.

Die Zahl der Pflegebedürftigen wird in Zukunft weiter steigen und die Pflegedienstleistungen der Zukunft müssen verstärkt bedarfs- und bedürfnisorientiert sein. Damit ist auch die Weiterentwicklung der Pflegeversicherung unausweichlich.

Erfahrungen mit persönlichen Budgets aus anderen Sozialleistungsbereichen zeigen, dass diese Leistungen nicht so ohne weiteres angenommen werden. Umfangreiche Informationen von Pflegebedürftigen und ihren Angehörigen sind unerlässlich. Das Modell wird sicherlich eher angenommen, wenn sich der organisatorische und bürokratische Aufwand für die Pflegebedürftigen und ihre Angehörigen in Grenzen hält. Es geht um „einfache Verträge“ und um „regionale Servicestrukturen“, die hier wichtig sind (Klie).

Mit dem Persönlichen Pflegebudget wird es bessere Kalkulationsmöglichkeiten für die Erkrankten geben. Vor allem für die Pflege und Begleitung Demenzkranker wird dies von großer Bedeutung sein, denn der bisherige Sachleistungskatalog der Pflegeversicherung deckt den hohen Betreuungsbedarf von Demenzkranken nicht ausreichend ab. Es könnten sich auch neue Angebote entwickeln im Bereich der ambulanten und stationären Versorgungsformen (Wohngruppen) – auf jeden Fall wird es auch eine Herausforderung für die Anbieter werden.

Im Verlauf dieses Modellprojektes wird sich zeigen, ob die Ziele

- flexiblere und bedarfsgerechtere Hilfen aus Mitteln der Pflegekassen-sachleistung bezahlbar machen
- Entstehung neuer Angebote und neuer Anbieter auf dem Pflegemarkt, damit sich der Pflegemarkt nachfrageorientiert verändern kann
- Stützung häuslicher Pflege – das gewünschte Wohnen zuhause soll bei Pflegebedürftigkeit besser unterstützt werden als bisher
- Kosten sollen vor allem im Pflegeheimbereich in noch größerem Umfang vermieden oder noch länger herausgezögert werden als bisher

mit dem Persönlichen Pflegebudget erreicht werden können.

Auf jeden Fall ist zu klären, welchen Einfluss das Persönliche Pflegebudget auf die Pflege und damit auf die Lebensqualität Demenzkranker und ihrer pflegenden Angehörigen darstellt, für welche anderen Bevölkerungsgruppen das Persönliche Pflegebudget noch interessant sein kann oder ob die Idee des Persönlichen Pflegebudgets von den Kostenträgern zur Leistungssenkung verwendet werden könnte.

Christine Funke, Redaktionsteam

◆ „Zu Ihrer Sicherheit – unfallversichert im Ehrenamt!“

Der Gesetzgeber hat den Unfallschutz für ehrenamtlich tätige Bürgerinnen und Bürger zum 1. Januar 2005 wesentlich verbessert. Das Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung hat dazu die oben genannte kostenlose Broschüre herausgegeben, die gleichzeitig auch das ganze Spektrum der sozialen Unfallversicherung aufzeigt. Sie kann bestellt oder als PDF herunter geladen werden unter http://www.bmgs.bund.de/deu/gra/publikationen/p_22.cfm .

Tipps und Informationen

◆ Nützliches und Wissenswertes im Netz

Als neuen Link haben wir auf unsere Website www.alzheimerinfo.de aufgenommen – der Patientenservice der Fa. Merz bietet breit gefächerte Informationen für Betroffene und Angehörige in leicht verständlicher Form, so zum Beispiel gute Tipps zum Umgang mit Demenzkranken bzw. sinnvolle Kriterien bei der Heimplatzsuche.

◆ TV-Sendungen

Seit geraumer Zeit veröffentlichen wir auf unserer Website die jeweils aktuellen TV-Sendungen unter <http://www.alzheimer-bw.de/cms/0001/detail.php?nr=4656>.

Dabei ist es uns ein Anliegen, nur die seriösen Beiträge aufzuzeigen – soweit das eben im Vorfeld zu beurteilen ist. Wir können keinerlei inhaltliche Gewähr übernehmen, freuen uns aber über Hinweise und Rückmeldungen zu den jeweiligen Sendungen!

◆ Lesetipps

Neuerscheinung: Kongressband „Keine Zeit zu verlieren!“

Vom 9.-11. September 2004 fand in Lübeck der 4. Kongress der Deutschen Alzheimer Gesellschaft statt. Ein Tagungsband mit den Referaten ist Mitte März erschienen. Themen sind u.a. die häusliche und stationäre Versorgung von Demenzkranken, Früherkennung, Therapie und Ernährung sowie rechtliche und ethische Fragestellungen. Sie können den 464-seitigen Tagungsband zum Preis von 10 € im Internet bestellen: http://www.deutsche-alzheimer.de/5_2_17.html.

(entnommen aus dem Newsletter 2/2005 der Deutschen Alzheimer Gesellschaft)

Forum Sozialstation

„Das wünschen sich pflegende Angehörige Mehr Infos, mehr Genuss, mehr Auszeiten

Wovon Anbieter denken, dass es gewünscht ist, lässt pflegende Angehörige eher kalt. So stehen Schulungskurse oder Gesprächsgruppen keineswegs ganz oben auf der Wunschliste der pflegenden Angehörigen. Das ist ein Ergebnis der europäischen Studie EUROFAMCARE, die sich mit der Unterstützung und Entlastung für pflegende Angehörige älterer Menschen befasst. Hanneli Döhner und Daniel Lüdecke haben die Antworten von über 6000 pflegenden Angehörigen aus sechs Ländern ausgewertet und zusammengefasst.“

(Auszug aus dem Newsletter der Fachzeitschrift Forum Sozialstation mit Hinweis auf die Aprilausgabe)

Pflegeversicherung – Ansprüche, Kriterien und Leistungen für Demenzkranke



Eberhard Oesterle – Vorstandsmitglied und Experte in Sachen Pflegeversicherung

Eine ausführliche Zusammenfassung unserer Vortragsveranstaltung mit Eberhard Oesterle am 9. März 2005 finden Sie unter http://www.alzheimer-bw.de/cms/_data/Pflegeversicherung_Vortrag_9._Maerz_Nachlese_Funke.pdf.

Wann soll man anfangen, eine Alzheimer-Krankheit zu behandeln? – Aktuelle Aspekte zu Diagnose und Therapie



Prof. Dr. Lutz Frölich erläutert aktuelle Zahlen und Prognosen zur Demenz

Eine Nachlese zum Vortrag von Prof. Dr. Lutz Frölich am 02. Februar 2005 im Rahmen unserer Kooperationsveranstaltung finden Sie unter <http://www.alzheimer-bw.de/cms/0506/detail.php?nr=4719>.

◆ Buchbesprechungen

Hausgemeinschaften – eine Alternative für Menschen mit Demenz?

Im Zusammenhang mit der Einführung der Pflegeversicherung Mitte der 90er Jahre hat der Deutsche Bundestag Mittel für die Durchführung eines Modellprogramms zur Verbesserung der Versorgung Pflegebedürftiger zur Verfügung gestellt.

Eines der Ziele des Modellprogramms war die Förderung innovativer Pflege- und Betreuungskonzepte, wobei ein wichtiges Projekt die Förderung und Erprobung von Hausgemeinschaften im Bereich der stationären Versorgung war. Das Bundesministerium für Gesundheit fungiert hierzulande

als Ideengeber und Motor, das KDA hat verschiedene Projekte initiiert und untersucht. Vorbilder für Hausgemeinschaften gab es damals bereits in Frankreich und in den Niederlanden.

Haus- und Wohngemeinschaften gelten gegenüber konventionellen Altenheimen als „4. Generation des Altenpflegeheimbaus“. Bei aller Verschiedenheit der möglichen Organisationsform ist ihnen gemeinsam, dass sechs bis zwölf Personen in einem gemeinsamen Haushalt zusammenleben, wobei jeder Bewohner über sein eigenes Zimmer oder Appartement verfügt. Herzstück des Gemeinschaftsbereichs ist die voll ausgestattete Wohnküche, wo Bewohner und Bewohnerinnen selbst aktiv werden können oder zumindest die Mahlzeitenzubereitung mitverfolgen können. Eine feste Bezugsperson ist für die Organisation des Haushalts verantwortlich und steht Bewohnern, Angehörigen und Pflegepersonal als Ansprechpartnerin zur Verfügung. Pflegeleistungen können von Fachkräften der Einrichtung oder ambulant zur Verfügung gestellt werden.



In der Broschüre: *Alltagsbegleitung und Präsenz in Hausgemeinschaften* wird behauptet und belegt, dass die Qualität der Leistungen in Hausgemeinschaften weit über der von konventionellen Pflegeheimen liegt. Insbesondere für

Menschen mit Demenz gelten sie als besonders geeignete Form des Altenheims, denn sie bieten jene Übersichtlichkeit, Vertrautheit und Geborgenheit, die bei dieser Personengruppe therapeutisches Potential besitzt.

Und wie hoch sind die Pflegesätze in Hausgemeinschaften? In vier untersuchten Heimen lagen die Gesamtaufwendungen pro Platz und Pflegetag zwischen 67,83 € und 101,89 €. In einigen Einrichtungen wird eine relativ hohe Beteiligung der Angehörigen an Betreuungsleistungen vorausge-

setzt. Grundsätzlich können die Bewohner sowohl Leistungen nach SGB XI als auch SGB V in Anspruch nehmen.

Die Broschüre *Demenzbewältigung in der „eigenen Häuslichkeit“* bietet die Zusammenfassung einer Tagung, wo sich Praktiker von sieben verschiedenen Haus- und Wohngemeinschaften über die Bewährung des Konzeptes für Menschen mit Demenz austauschten. Insbesondere stand zur Diskussion, inwieweit sich Demenzkranke überhaupt an Haushaltsaktivitäten beteiligen können, was eine solche Beteiligung zum Wohlbefinden beitragen kann und wie sich eine Mitwirkung positiv beeinflussen lässt. Bestätigt wurde von den Experten, dass die Wohnküche und die Aktivitäten um die Mahlzeitenversorgung von zentraler Bedeutung sind, weil sie eine Vielzahl sinnlicher Wahrnehmungen bieten und weil an frühere Aktivitäten angeknüpft werden kann. Zu ergänzen ist, dass auch das bloße Dabeisein schon zufriedenstellend sein kann und es in Wohngemeinschaften eine Vielzahl anderer Aufgaben gibt, die einzelnen Personen mehr liegen können.

1. *Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung (BMGS) (Hrsg.) BMGS Modellprojekte (Band 16) Kuratorium Deutsche Altershilfe, Alltagsbegleitung und Präsenz in Hausgemeinschaften. Köln, 2004, 96 Seiten, Download unter: http://www.kda.de/german/download/detail.php?id_dl_dl=68*

2. *Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung (BMGS) (Hrsg.) BMGS Modellprojekte (Band 20). Kuratorium Deutsche Altershilfe: Demenzbewältigung in der „eigenen Häuslichkeit“. Alltagsgestaltung in ambulant betreuten Wohn- und Hausgemeinschaften. Köln 2004. 56 Seiten, 10 €.*

Bestellung der beiden Broschüren

Kuratorium Deutsche Altershilfe
An der Pauluskirche 3, 50677 Köln
Tel. 0221 931847-0, Fax 0221 931847-6
Internet: <http://www.kda.de>

Dr. Brigitte Bauer-Söllner, Redaktionsteam

Gruppen für Angehörige von Demenzkranken

Praxisreihe der Deutschen Alzheimer Gesellschaft e.V., Band 7
1. Auflage Januar 2005
Euro 3,00, ISSN 1617-8750

Nicht umsonst sagt man, dass Demenz auch eine Krankheit der Angehörigen ist. Im Laufe der Krankheit nimmt der Pflegeaufwand im häuslichen Bereich zu, die Demenz verschlechtert sich. Freunde und Bekannte ziehen sich oft zurück und oft ist der/die pflegende Angehörige nur noch alleine mit dem/der Erkrankten, mit dem man auch nicht mehr Freude und Leid so teilen kann, wie es früher einmal war.

Oft sind die Pflegenden am Rande ihrer körperlichen und psychischen Kräfte, können kaum mehr eine Nacht durchschlafen und haben oft niemanden mehr, mit dem sie über ihre häusliche Situation sprechen können, der ihre Sorgen und die Sorge um den erkrankten Angehörigen versteht, geschweige denn ihnen einen guten Tipp für ihren Pflegealltag geben kann.

Hier bieten Gruppen für Angehörige von Demenzkranken eine wirkliche Hilfe zur Entlastung an. Hier werden sie verstanden und oft kann es schon allein eine große Hilfe sein, über seine täglichen Erfahrungen zu sprechen und dabei festzustellen, dass es andere Menschen gibt, denen es genauso geht.

Die Broschüre wurde von Claudia Bayer-Feldmann (Dipl. Psychologin, Familientherapeutin und Vorsitzende der Alzheimer Gesellschaft München e.V.) in Abstimmung mit einigen Landesverbänden und dem Bundesverband erarbeitet und bietet eine sehr gute und sehr klar strukturierte Übersicht über die Möglichkeiten von Gruppen für Angehörige von Demenzkranken. Die Broschüre soll sowohl pflegende Angehörige als auch Fachkräfte aus der Alten- und Sozialarbeit dabei unterstützen, Angehörigengruppen zu gründen und zu begleiten. Claudia Bayer-Feldmann gibt eine sehr gute Anleitung, wie man eine solche Angehörigengruppe gründen und/oder mitorga-

nisieren kann. Von der **Konzeption und Organisation** (Ziele, Teilnehmerkreis, Gruppenformen und -größe, Angehörigen-Gesprächsgruppen und -seminare, Betreuung der Demenzkranken während der Angehörigengruppe, Träger von Angehörigengruppen, Finanzierung) über die **inhaltliche Gestaltung und Durchführung von Gruppentreffen** (z.B. Struktur der Gruppentreffen, Gesprächsthemen und Seminarinhalte, Methoden und Einsatz von Medien), der **Gruppendynamik** bis hin zum Kapitel „**Von der Angehörigengruppe zur Alzheimer Gesellschaft**“ werden alle wichtigen Themen und Gesichtspunkte behandelt.

Erfahrungswerte über Bedingungen, unter denen Angehörigengruppen gut funktionieren und langfristig bestehen bleiben, haben hier ebenso Platz gefunden wie die vielfältigen Möglichkeiten einer Gruppe in Bezug auf Ziele, Zusammensetzung und Formen einer Gruppe.

Am Ende der Broschüre angelangt, gerät man zu dem Fazit, dass in den letzten 15 Jahren vieles erreicht worden ist (allein in Baden-Württemberg gibt es über 100 Gruppen für Angehörige von Alzheimer- und anderen Demenzkranken) und gemeinschaftlich noch viel erreicht werden kann. Es gibt noch viel zu tun, um auch den Angehörigen von Demenzkranken zu helfen, ihren aufreibenden Pflegealltag zu bestehen und dass Demenz kein Tabuthema mehr bleibt.

Der Anhang verschafft dem Leser einen Überblick über Musterdokumente, Checklisten zur Gründung und Organisation einer Angehörigengruppe, Ausschreibungen für Angehörigen-Seminare sowie Literaturhinweise zu diesem Thema sowie einen Überblick zur Deutschen Alzheimer Gesellschaft und ihren Veröffentlichungen und eine Adressliste der regionalen Alzheimer Gesellschaften in Deutschland.

Die Broschüre ist für 3,- Euro bei der Deutschen Alzheimer Gesellschaft und natürlich auch bei der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e.V. erhältlich.

„Gedächtnisstörungen, Demenz, Alzheimer“

Bernd Neumann/Dr. med. Ulrich Schäfer
Ratgeber für Betroffene und Angehörige
Knaur Ratgeber Verlage 2004
Euro 14,90/ISBN 3-426-66917-X

Bernd Neumann und Dr. med. Ulrich Schäfer ist hier ein Ratgeber gelungen, der dem interessierten Laien einen ersten Überblick zum Thema Gedächtnisstörungen, Demenz und Alzheimer-Demenz verschafft.

Bernd Neumann war fünf Jahre lang Ressortleiter bei der Zeitschrift „Fit for fun“, arbeitet heute als freier Medizinjournalist und hat bereits mehrere Ratgeber veröffentlicht.

Dr. Ulrich Schäfer, Facharzt für Innere Medizin mit Schwerpunkt Geriatrie, ist Chefarzt der medizinischen Klinik I am St.-Vincent-Hospital in Duisburg.

Die Kapitel

- Demenz in Deutschland – Zahlen, Fakten, Schicksale
- Demenz – eine Krankheit mit vielen Gesichtern
- Vom ersten Verdacht zur gesicherten Diagnose
- Therapie von Demenzen
- Möglichkeiten der Behandlung ohne Medikamente
- Pflege und Unterstützung – Pfeiler der Menschlichkeit
- Es muss nicht soweit kommen: Beugen Sie vor!
- Anhang

sind klar und übersichtlich mit Fotos und Grafiken gestaltet. Der Anhang verweist auf weitere Informationsmöglichkeiten.

Es fehlen auch nicht die deutlichen Hinweise, dass eine Alzheimer-Demenz nicht heilbar ist, eine gründliche Diagnosestellung unerlässlich ist und dass eine Alzheimer-Demenz nicht nur den Patienten, sondern auch seine Angehörigen unermesslich belastet.

Die Möglichkeiten von professioneller Hilfe werden aufgezeigt und es wird darauf hingewiesen, dass der Pflegende doch diese professionelle Hilfe auch in Anspruch nehmen soll, um eine eigene Erkrankung / Überlastung zu verhindern. Auch wird die Möglichkeit von Helferinnenkreisen / Betreuungsgruppen beschrieben, um Entlastung für die Pflegenden zu schaffen.

Hinter dem Kapitel „Es muss nicht soweit kommen: Beugen Sie vor“ verbirgt sich das Thema der Minimierung des Risikos, an einer Demenz zu erkranken. Hier werden die Maßnahmen bzw. Ziele Bluthochdruck senken, Übergewicht reduzieren, Sport treiben, mäßiger Genuss von Alkohol, Cholesterinwerte senken, gesunde Ernährung und geistige Anregung beleuchtet.

Ein Buch, das man auch gut weitergeben kann an Menschen, die sich bisher mit dem Thema Demenz noch nicht beschäftigt haben und / oder sich einen schnellen Überblick verschaffen möchten.

Christine Funke, Redaktionsteam

◆ **Atlas der Demenz –
Demenzkrankungen von Aachen
bis Zwickau**

Jochen Gust hat eine überfällige Fleißarbeit auf sich genommen und mit seinem Buch „Atlas der Demenz“ Licht in den Zahlen- und Statistikdschungel im Demenzbereich gebracht. Eine ausführliche Besprechung der Neuerscheinung folgt im nächsten „alzheimer aktuell“!

◆ **Bewegung und Alzheimer**

Unter dem Titel „Laufen gegen die Demenz“ werden auf der Homepage der Firma Pfizer zwei Studien benannt, in denen der Zusammenhang zwischen Bewegung und der Entwicklung von Alzheimer untersucht und bewertet wurde: <http://www.alois.de/patienten/news/NewsView739.htm?sid=QkkTSsPit5AAAKM3wCM>



Für Bewegung ist es nie zu spät!
(Sitzgymnastik in der Betreuungsgruppe Kaltental)

Auch andernorts wird immer häufiger auf die Notwendigkeit bzw. den positiven Effekt von gezielter körperlicher Aktivität hingewiesen – es gibt offensichtlich immer deutlichere Erkenntnisse über einen engen Zusammenhang zwischen körperlicher Bewegung und der Gesunderhaltung unseres Gehirns.

◆ **Infoservice des Landesverbandes**

Gerne unterstützen wir Sie bei Ihren Veranstaltungen und Aktivitäten – bitte beachten Sie hierzu den Infoservice auf unserer Website!

Für Alle, die (noch) keinen Zugang zum Internet haben: alle Gruppen und Initiativen im Land können für ihre regionalen Veranstaltungen unseren *Infostand* (für Mitglieder außer den Versandkosten gratis), unsere *Broschüren „Leben im Anderland“* sowie sonstiges Infomaterial bestellen.

Gern erhalten Sie auch beliebige Mengen unseres *Faltblattes* und unserer *Broschürenlisten* (gegen Übernahme des Portos).

Wir sind uns bewusst, dass wir immer mehr auf Webseiten und Downloads verweisen – selbstverständlich versenden wir auf Anfrage unsere eigenen Materialien auch per Post (bitte jeweils mit ausreichend frankiertem Rückumschlag).

Herzlichen Dank für

... **allgemeine Spenden** – wie zum Beispiel von Willy Baumert, Maria Becker, Christa Behling, Karen Benz, Karin Bertsch, Dr. Hans W. Braun, Dr. Gunther Brüggemann, Hermann Bunz, Andreas Clausing, Paul und Gabriele Dörflinger, Egon Dolch, Marion Ehret, Annegret Grüninger, Eugen und Elisabeth Hämmerle, Sibylle Heeg, Wolfgang Janisch, Edith Kalmbach, Lore Keck und Silke Dürr, Dr. Rudolf Kiess, Dorothea Kleinknecht, Brigitte Klonowski, Helmut Klugesherz, Hans Herbert Kratz, Maria Kriegel, Christa Kübler, Ulrike Künzig, Horst Laade, Renate Lang, Erich Mayer, Annemarie Merkle, Eberhard Oesterle, Gabriele Plotz, Ellen Reichert, Dr. Harald und Effi Rohr, Lydia Schnepf, Balu-Sebastian Sodha, Alexander Streib, Anja Suffner-Roosen, Hans Werner und Gerhard Widmaier

... **zweckgebundene Spenden** von „Aktion Weihnachten 2004“ der STUTTGARTER NACHRICHTEN für die Fortbildung Ehrenamtlicher in Betreuungsgruppen sowie von „Weihnachtsmann & Co. 2004“ der STUTTGARTER ZEITUNG für einen Server für unsere Geschäftsstelle

... **Geburtstagsspenden** von Herta Eisfeld

... **Trauerfallspenden** der Familien Merz, Bernius und Dr. Dressendörfer

... **Sponsoring** der Firmen Janssen-Cilag, Novartis und Pfizer / Eisai für unsere Infowand sowie des Sparkassenverbands für unsere Website

... **Mittel aus der Selbsthilfeförderung** der Krankenkassen (jeweils Landesverbände von AOK, BKK, Bundesknappschaft, IKK, KKH und TK)

... **schriftliche Beiträge** zu unserem Magazin „**alzheimer aktuell**“, die jeweils namentlich gekennzeichnet sind (zur Nachahmung wärmstens empfohlen...)!

und zu guter Letzt wie immer vielen Dank für

... **aufgestockte Mitgliedsbeiträge** und **großzügig bezahlte Rechnungen!**

Und wieder einmal unsere Dauerbitte ganz zum Schluss:

Bitte helfen Sie mit, Sie rechtzeitig mit aktuellen Informationen zu versorgen, indem Sie uns persönliche Veränderungen (Umzug, Kontowechsel etc.) auf kürzestem Wege, gern auch nur telefonisch oder per Mail, mitteilen!

Termine und Veranstaltungen

(nach PLZ-Bereichen geordnet)

Gerne veröffentlichen wir Ihre regionalen Veranstaltungen und Aktivitäten hier – wir müssen nur Kenntnis davon erhalten (am liebsten über unser Meldeformular im Internet oder per E-Mail)...!

Alle hier genannten Veranstaltungen finden Sie auch auf unserer Website, wo oft noch zusätzliche Informationen aufgeführt sind, die hier aus Platzgründen wegfallen müssen.

◆ Landesweite und überregionale Termine

- 07.04.2005 Informationsveranstaltung: „Selbstbestimmtes Leben mit dem Persönlichen Budget und der Budgetassistenz?!“
Landesarbeitsgemeinschaft Hilfe für Behinderte Baden-Württemberg e.V. (LAGH) – Stiftung für Bildung und Behindertenförderung GmbH, Stuttgart

Info: **LAGH**, Tel. 0711 / 25 11 81 - 1

- 12.-14.04.05 Fachkongress Altenpflege 2005 – Schwerpunkt-Thema u.a. Demenz
Vincentz Network – Messezentrum Nürnberg

Info: **Vincentz Network – Messezentrum Nürnberg**, Tel. 051 / 99 10 –175

- 13.04.2005 Fachkongress "Der Pflege eine Stimme geben – Zum Verhältnis von Pflege und Medien"
Institut für Pflegewissenschaft der Universität Witten/Herdecke in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Berufsverband für Pflegeberufe

Info: **Institut für Pflegewissenschaft der Universität Witten/Herdecke**, Tel. 02302 / 926 - 360

- 27.04.2005 10. Gütersloher Gerontopsychiatrisches Symposium: "Bürger und Alte"
Abteilung Gerontopsychiatrie der Westphälischen Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie, Psychosomatik und Neurologie Gütersloh

Info: **Abteilung Gerontopsychiatrie der Westphälischen Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie, Psychosomatik und Neurologie Gütersloh**, Tel. 05241 / 50 23 60

- 10.05.2005 Seminar "Verwahrlosung und Vermüllung in der ambulanten Pflege"
Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V.

Info: **Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V.** – Fachbereich Personal- und Organisationsentwicklung Altenhilfe, Tel. 0711 / 26 33 – 12 83

- 30.05.2005 Fortbildung "Der Schuh im Kühlschrank – in die Lebenswelt von Demenzkranken eintreten", u.a. mit Jan Wojnar
Projekt Bürgerengagement für Lebensqualität im Alter (bela)

Info: **Petra Pachner**, Altenhilfefachberatung Landratsamt Aalen, Tel. 07361 / 503 403

- 08.06.2005 Veranstaltung "Gerontopsychiatrisch erkrankte Menschen in fremden Familien – hat das Zukunft?", Sozialministerium Baden-Württemberg

Info: **Sozialministerium Baden-Württemberg, Dr. Johannes Warmbrunn**, Tel. 0711 / 123 – 36 58

- 14.06.-22.11.05 Weiterbildung für Fachkräfte von Entlastungsangeboten für an Demenz erkrankte Menschen

Info: **Arbeitsgemeinschaft Kath. Sozialstationen, Caritasverband und Kath. Hauspflegewerk in der Diözese Rottenburg-Stuttgart**, Tel. 0711 / 26 33 0 oder 26 24 24 2

◆ Fortbildungen der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e.V. für Betreuungsgruppen und Häusliche Betreuungsdienste

Landesweite Fortbildungsveranstaltungen 2005

- 15.-17.04.05 „Konzepte der Kinästhetik kennen lernen, üben, anwenden“
Wochenendfortbildung für *ehrenamtliche MitarbeiterInnen* in Betreuungsgruppen und Häuslichen Betreuungsdiensten für Demenzkranke
- 12.05.+13.10.05 „Betreuungsgruppen und Häusliche Betreuungsdienste für Demenzkranke – eine Einführung für neue MitarbeiterInnen“
- 03.-05.06.05 „Den richtigen Ton finden – Gespräche führen mit Demenzkranken“
Wochenendseminar für *ehrenamtliche MitarbeiterInnen* in Betreuungsgruppen und Häuslichen Betreuungsdiensten für Demenzkranke
- 15.07.2005 Austauschtreffen "Häusliche Betreuungsdienste für Demenzkranke / Helferinnenkreise – eine Idee, verschiedene Konzepte"
- 09.-11.09.05 „Integrative Validation – eine besondere Zugangsweise zum demenzkranken Menschen“
Fortbildungsangebot für Fachkräfte in Betreuungsgruppen
- 04.-06.11.05 „Eine Betreuungsgruppe leiten – ein Team von Ehrenamtlichen führen“
Wochenendseminar für *ehrenamtliche MitarbeiterInnen* in Betreuungsgruppen und Häuslichen Betreuungsdiensten für Demenzkranke

Regionale Fortbildungen 2005

- 15.06.2005 „Sich als Mann oder Frau fühlen – Sexualität im Betreuungskontext“
Fortbildung für MitarbeiterInnen in Betreuungsgruppen und Häuslichen Betreuungsdiensten in Stuttgart-Süd und den Landkreisen Böblingen, Esslingen und Tübingen
- 06.12.2005 „Abschied nehmen – wie wir mit Verlusterfahrungen umgehen und sie bewältigen“
Fortbildung für MitarbeiterInnen in Betreuungsgruppen und Häuslichen Betreuungsdiensten in Stuttgart-Mitte, -Ost, -Nord und den Landkreisen Ludwigsburg, Göppingen und Rems-Murr

Info: **Sabine Hipp** (Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg – Koordination Betreuungsgruppen), Tel. 0711 / 24 84 96-62, E-Mail sabine.hipp@alzheimer-bw.de

◆ Regionale Termine

68... DemenzBeratungsstelle Neckarau-Almenhof

- 23.04.2005 "...und dennoch in Würde altern... – Validation: Einen Weg zur Welt desorientierter älterer Menschen finden..."
- 13.07.2005 Helfen, lindern, beistehen – von ambulant bis stationär

Info: **Marion Armbruster**, Tel. 0621 / 8 32 56 77, E-Mail: DemenzBeratungsstelle@Sozialstation-Neckarau.de

70... Vortragsveranstaltungen für den Großraum Stuttgart

Herzliche Einladung zu den Veranstaltungen unseres Landesverbandes und der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart!

Alle Veranstaltungen finden jeweils mittwochs von 18 bis 20 Uhr in Stuttgart-Mitte, im Seminarzentrum der Barmer Ersatzkasse, Hirschstr. 31, 2. Stock (Nähe obere Königstraße, Haltestelle Stadtmittel) statt. Der Eintritt ist frei, eine Voranmeldung ist nicht erforderlich.

- 06.04.2005 **Umgang mit demenzkranken Menschen**
(Dr. phil. Xenia Vosen-Pütz, Psychologin, Heimleiterin und ehemals betroffene Angehörige)
- 11.05.2005 **Die Versorgung Demenzkranker in Pflegeheimen – derzeitiger Stand und Entwicklungstendenzen**
(Christina Kuhn, Krankenschwester, Kultur- und Erziehungswissenschaftlerin, Demenz-Support Stuttgart)
- 15.06.2005 **Hilfen bei Inkontinenz für Demenzkranke**
(Gabriele Kranhold, Tena-Produkte)
- 06.07.2005 **Leben mit einem Demenzkranken – Tagebuchimpressionen und Bilder aus einem nicht alltäglichen „Pflegetag“**
(Herta Eisfeld, pflegende Ehefrau eines relativ jungen Alzheimer Kranken im fortgeschrittenen Stadium)

Info: **Sylvia Kern**, Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e.V., Tel. 0711 24 84 96-60, E-Mail sylvia.kern@alzheimer-bw.de

70... Demenz Support, Stuttgart

- 20. + 21.06.05 Fortbildungstour: „Qualität für Menschen mit Demenz erfahren“
Angebot für Führungskräfte, die die Qualität im Pflegeheim für Menschen mit Demenz verbessern wollen (Kombination aus Theorieinput, Praxisumsetzung und Erfahrungsaustausch)

Info: **Christina Kuhn**, Tel. 0711 / 99 787 13, E-Mail: c.kuhn@demenz-support.de

71... Gerontopsychiatrische Fachberatung Böblingen (GerBeRa)

- 18.04.05 „Vom täglichen Umgang mit Demenzkranken – Teil I“
(Günther Schwarz, Alzheimer Beratungsstelle für ältere Menschen)
- 25.04.05: „Vom täglichen Umgang mit Demenzkranken – Teil II“
(Sabine Hipp, Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg)
- 06.06.05 „Entlastende Angebote – die ambulanten Dienste werden vorgestellt“
(Rosemarie Hering, IAV – Stelle Sindelfingen)
- 13.06.05 „Vollmachten und Betreuung“
(Notarin Ulrike Gruner, Andreas Kleiß, Betreuungsbehörde)
- 27.06.05 „Pflegeversicherung und Pflegeleistungsergänzungsgesetz“
(Petra Fella, AOK Sindelfingen)

Info: **Frau Hering** (IAV-Sindelfingen, Tel. 07031/801183 und **Frau Wolf** bzw. **Frau Gehring** (Gerontopsychiatrische Fachberatung Böblingen), Tel. 07031 / 663-1729

72... Gerontopsychiatrische Beratungsstelle Mössingen – Volksbank Mössingen

- 08.04.2005 Alzheimer und Kunst: „Wie aus Wolken Spiegeleier werden“
Vernissage (Gemälde von Carolus Horn) und Vortragsveranstaltung

Info: **Eva-Maria Klumpp**, Tel. 07473 / 91 08 24

72... Gerontopsychiatrische Beratungsstelle Tübingen – AOK Tübingen

- 04.04.-23.05.05 Seminarreihe: „Richtig“ pflegen bei Demenz

Info: **Monika Schmidt, Claudia Braun**, Tel. 07071 / 2 24 98,
E-Mail: info@altenberatung-tuebingen.de

74... Angehörigengruppe Schwäbisch Hall

Ausspracheabende für Angehörige jeweils am 06.04., 01.06. und 05.10.2005

- 04.05.2005 (Pflege-)Hilfsmittel für Alzheimer Kranke (*Lothar Altner / David Amberg, AOK*)
- 06.07.2005 Emotionale Kommunikation – Wertschätzende Umgangsformen mit Demenzkranken (*Martin Weidenfelder, Altenheimseelsorger*)
- 03.08.2005 Verwöhnnachmittag gemeinsam mit den Kranken
- 07.09.2005 Plötzlich ein Pflegefall – Was ist zu tun? (*Brigitte Knülle, Pflegedienstleiterin*)
- 02.11.2005 Beantwortung von Fragen zur Pflegeversicherung
(*Sr. Siruda Beer, Medizinischer Dienst*)
- 07.12.2005 „Zeit der Stille“ – Einstimmung auf Weihnachten

Info: **Helmut Marstaller**, Tel. 07906 / 84 04 , E-Mail Helmut.Marstaller@t-online.de oder **Ernst Walter**, Tel. 07950 / 780

74... Gerontopsychiatrischer Schwerpunkt am Klinikum am Weissenhof, Weinsberg (früher „Zentrum für Psychiatrie Weinsberg“)

Informationsabende für Angehörige von Patienten mit Demenz, jeweils mittwochs von 19.00 - 20.30 Uhr (ohne Anmeldung):

Zielgruppe Ehrenamtliche Helfer:

- 20.04.2005 Einsatz der Basalen Stimulation bei der Begleitung von Menschen mit einer dementiellen Erkrankung
- 19.10.2005 Die Bedeutung der „Kinästhetischen Vorgehensweise“ bei der Pflege von Menschen mit Demenz
- 09.11.2005 Validation, „Kommunizieren und Wertschätzen“

Fortbildungsveranstaltungen für Pflegefachkräfte (Anmeldung erforderlich!):

- 13.04.2005 „Manchmal ist es mir zu schwer....“ – Depression und Suizidalität im Alter (Ganztagsveranstaltung)
- 21.04.2005 Krankheitsbild einer Demenz
- 12.05.2005 Interaktionen in der Pflege von Menschen mit Demenz
- 02.06.2005 Umgang mit Problemverhalten bei Erkrankten
- 15.06.2005 „Zu Hause ist es doch am schönsten....“ Umgang und Pflege von Menschen mit dementiellen Veränderungen im häuslichen Bereich
- 22.06.2005 „Man kann sie doch nicht verhungern und verdursten lassen...“ – macht Zwangsernährung Sinn bei Menschen mit Demenz? (Ganztagsveranstaltung)
- 07.07.2005 Pflegeversicherung und Betreuungsrecht
- 15.09.2005 Die Bedeutung der Sturzprophylaxe bei dementiellen Erkrankungen
- 28.09.2005 Einsatz der Basalen Stimulation bei der Pflege und Sterbebegleitung von Menschen mit Demenz (Ganztagsveranstaltung)
- 06.10.2005 Die Situation der pflegenden Personen
- 12.10.2005 Die Bedeutung der „Kinästhetischen Vorgehensweise“ bei der Pflege von Menschen mit Demenz (Ganztagsveranstaltung)
- 03.11.2005 Gesprächsführung und Kommunikation
- 23.11.2005 Kinästhetik grüßt Bobath – Pflege bei neurologischen Erkrankungen wie Schlaganfall oder Parkinson in Verbindung mit einer dementiellen Veränderung (Ganztagsveranstaltung)
- 01.12.2005 „Wir wollen ja nur Ihr Bestes...“ – Gewalt in der Pflege von Menschen mit Demenz

*Info: Gerlinde Siller, Telefon 07134 / 75-1620, Fax 07134 / 75-1690,
E-Mail g.siller@klinikum-weissenhof.de*

76... Alzheimer Gesellschaft Mittelbaden

Herzewege zu Demenzkranken – Baden-Badener Fortbildungsreihe für MitarbeiterInnen in Betreuungsgruppen

- 11.06.2005 Milieuthherapie in der Arbeit mit dementen Menschen:
Haus am Bendstich (Katja Bick-Stiebitz, PDL)
Richard-Bürger-Heim (Eva Trede-Kretzschmar, Heimleiterin)
- 10.09.2005 Bewegungsübungen und aktivierende Förderung in der Arbeit mit dementen Menschen (Petra Duffner, Sport- und Reha-Pädagogin)
- 12.11.2005 Personenzentrierte Pflege und Betreuung für Menschen mit Demenz nach dem best-friends-Modell
(Sigrid Hemmer-Geißer, Dipl.-Psych. und Max Gander, Soz.päd.)

Info: **DRK-Zentrum**, Tel. 07221 / 9189-0

76... Diakonisches Werk Baden

- 06.07.2005 „Belebende Rhythmen – ein bedeutsames Instrument zur Förderung von Lebensqualität im hohen Alter“
Fachtag des Diakonischen Werkes Baden zum 15-jährigen Bestehen der motogeragogischen Fortbildungen

Info: **Frau Gerke**, Tel. 07234 / 606-17

78... Landratsamt Schwarzwald-Baar-Kreis

- 18.04.2005 Vortrag: "Demenz, da kann man nix machen!!! - oder???"
(Dr. Eckard Britsch, Chefarzt der Klinik für Geriatrische Rehabilitation, Villingen-Schwenningen)
- 26.04.2005 Vortrag: "Sicher bewegen daheim! Mobilitätsverbesserung und Sturzvermeidung"
(Ulrich Reißmann, Pflegewirt)
- 07.06.2005 Vortrag: "Hilfe, die Herdplatte glüht! - Technische Hilfen für Demenzkranke"
(Margot Bader, Demenz- und Altenberatungsstelle der Arbeiterwohlfahrt)
- 28.06.2005 Vortrag: "Ernährungsprobleme bei dementen Menschen – PEG-Sonde, ja oder nein ?“
(Christian Kolb, Krankenpfleger und Praxisanleiter am Klinikum Nürnberg, Buchautor)
- 12.11.2005 Personenzentrierte Pflege und Betreuung für Menschen mit Demenz nach dem best-friends-Modell
(Sigrid Hemmer-Geißer, Dipl.-Psych. und Max Gander, Soz.päd.)

Info: **Regina Büntjen**, Tel. 07721 / 913-7193, E-Mail r.buentjen@lrasbk.de

78... Altenzentrum Oberndorf a. N.

- 02.06.2005 Fachtag zur Esskultur in der stationären Altenhilfe in Baden-Württemberg (*BELA – Praxisverbund und Paul Wilhelm von Keppler-Stiftung in Kooperation mit der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e. V.*)

Info: **Hans-Ulrich Händel**, Tel. 07423 / 86 79-0, E-Mail haendel@altenzentrum-oberndorf.de

78... Geriatriischer Arbeitskreis am Kreiskrankenhaus Tuttlingen

Im Rahmen des monatlich (jeden 2. Dienstag) stattfindenden Informations- und Gesprächsangebots für Angehörige von Alzheimer-Patienten und Patienten mit vergleichbaren Hirnleistungsstörungen:

- 12.04.2005 Tuttlinger Seniorenpolitik und Herausforderung Demenz (*Herr Gossing, Vorsitzender des Ortsseniorenrats Tuttlingen et alii*)
- 10.05.2005 „Hautveränderungen im Alter“ – Was muss beachtet werden ? (*Dr. T. Matt, Hautarzt, Tuttlingen*)
- 14.06.2005 Wirken Antidementiva? (*Dr. C. Feiner, Neurologe, Tuttlingen*)
- 12.07.2005 „Das spannende Leben des Alois A.“ (*Dr. C. Seiterich-Stegmann, GS, Tuttlingen*)
- 13.09.2005 Demenzangebote in den Tuttlinger Pflegeheimen (NN)
- 11.10.2005 „Älter werden und Gesundbleiben“ (*Geriatrieteam / NN*)
- 08.11.2005 Palliativmedizin – was bedeutet das? (*Dr. C. Seiterich-Stegmann, GS, Tuttlingen*)
- 13.12.2005 Adventlicher Jahresausklang (*Geriatrieteam*)

Info: **Frau Kropp**, Tel. 07461 / 97 13 34 oder **Herrn Dr. Feiner**, Tel. 07461 / 2518 od. 13518

79... Freiburger Veranstaltungskalender Gerontopsychiatrie

- 12.4. - 12.7.05 Qualifizierungskurs: "Betreuerin für Menschen mit Demenz" (*Lucia Eitenbichler, Kursleitung - Ineke den Dulk, Pflegefachkraft - Waltraut Knupfer, Krankenschwester u. Kinästhetik-Tutorin - Andrea Rühlemann, Ergotherapeutin - Magda Thalheimer, Lehrerin für Krankenpflege u. Wickelfachfrau*)
- 14.04.2005 Vortrag: "Informationen zum Arbeitslosengeld II" (*Stefan Kaiser, stellvertretender Geschäftsführer der Arge Bundesagentur für Arbeit u. Stadt Freiburg*)
- 16.04.2005 Eröffnung Café WOGE – Samstagstreffpunkt für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen

- 02. + 03.05.05 Seminar: "Neue Angebotsformen für Menschen mit Demenz – von ambulanten Betreuungsangeboten bis zu Wohngruppen"
(Waltraud Kannen, Krankenschwester – Elfi Legl, Sozialpädagogin – Michael Szymczak, Sozialpädagoge)
- 10.05.2005 "Praxisreflexionstag nach dem mäeutischen Konzept von Cora van der Kooij"
(Maria Nezis, Fachkrankenschwester)
- 11. + 12.05.05 Seminar: "Bausteine für die Betreuung von Menschen mit Demenz"
(Leitung: Marianne Nezis, Fachkrankenschwester für Geriatrie und Gerontopsychiatrie – Moderation: Veronika Lüpertz)
- 06.06.2005 Vortrag: "Demenz aus medizinischer Sicht"
(Prof. Dr. Klaus Schmittke, Neurogeriatrie und Memory-Ambulanz des Universitätsklinikums Freiburg)
- 6.6. - 4.7.05 Qualifizierungskurs: "Betreuung von Demenzkranken im häuslichen Bereich"
- 08.06.2005 Mitmachtraining: "Grips mit Pfiff, mit Schwung geistig fit bleiben"
(Ortrud Kreckel, Ralf Jogerst, FachassistentInnen für Hirnleistungstraining)
- 10.10.05 - 23.03.07 Berufsbegleitende Weiterbildung: "Pflege von psychisch veränderten alten Menschen" (Caritas-Akademie Freiburg)
- 10. - 15.10.05 "Woche für seelische Gesundheit"
- 12.10.2005 Vortrag: "Sterbende begleiten"
- 10.11.2005 Vortrag: "Verantwortung in der Betreuung"
(Frau Bachmann, Richterin am Amtsgericht Freiburg)

Info: **Seniorenbüro Stadt Freiburg**, Tel. 0761 / 201-3034, E-Mail: seniorenbuero@stadt.freiburg.de

88... IGT Praxisberatung-Unternehmensentwicklung

- 29.04.-01.05.05- Intensiv-Kurs (3-tägig) "Integrative Gerontotherapie"
Umgang mit Aggressionen und Ängsten, Gedächtnistraining, Eigenreflexion, Rollenverhalten, normalisierte Alltagsgestaltung

Info: **Renate Karrer-Lehnert**, Tel. 08395 / 91 07 25, E-Mail: karrer-Lehnert@t-online.de